

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. e. k. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. den Gubernialrath Johann Aldrian zum Vizepräsidenten, den ehemaligen Landesgerichtsrath, jetzigen Präses der Maroser Stuhlgerichtsbredia Ludwig Gäl, und den ehemaligen Kreisgerichtsrath, dormaligen Präses der Udvarhelyer Stuhlgerichtsbredia Joseph Verzeviczy zu Beisitzern zweiter Klasse der siebenbürgischen Gerichtstafel allergnädigst zu erneuern geruht.

Das Justizministerium hat die bei dem k. k. Kreisgerichte in Spalato erledigte Landesgerichtsrathsstelle dem Kreisgerichtsrathe daselbst Nikolaus Giuriceo verlehren.

Das Justizministerium hat nachbenannte Gerichts-Adjunkten zu provisorischen Staatsanwalts-Substituten ernannt, und zwar: Johann Spilawinski für Krakau, Karl Kofowski für Larnow, und Dr. Alexander Sas von Bojarski für Krakau.

Nichtamtlicher Theil.

Zwei Depeschen.

C. O. Z. Das englische Ministerium und der Kaiser der Franzosen haben in ihrer Auffassung der deutsch-dänischen Frage stets differirt. Worin die Grundansicht dieser Verschiedenheiten beschaffen sei, lehren uns zwei Depeschen. Die eine vom 19. Jänner dieses Jahres an Carl Russell von Lord Cowley, die andere vom 30. Jänner an Lord Cowley von Carl Russell.

Der englische Premier war bestrebt, Frankreich zu veranlassen, daß es Dänemark thätige Hilfe leiste, wenn die beiden Großmächte nach Schleswig marschiren. Lord Cowley fragte daher in Paris an, ob die kaiserliche Regierung bereit sei, sich mit den übrigen Unterzeichnern dieses Vertrages über ein „gemeinsames Handeln“ zur Aufrechterhaltung der Integrität Dänemarks und der Bestimmungen des Londoner Vertrages zu verständigen.

Herr Drouyn de Lhuys antwortete: Was ist unter den Worten „gemeinsames Handeln“ zu verstehen? Soll es eine diplomatische Aktion bedeuten, so hat sie schon stattgefunden und nichts genügt. Soll es heißen: Krieg führen, so achten wir zwar die Verträge, aber es ist oft besser, sie zu ändern, als Krieg zu führen, wie es in Belgien und Italien geschehen.

Lord Cowley gab hierauf eine Antwort, welche zeigt, daß die englische Regierung sich die Augen zuhält, um Nichts zu sehen. Er protestirte dagegen, daß die Gesetze, welche die Belgier und Italiener befehlten, mit jenen der Schleswig-Holsteiner identisch seien. Die Revolution der Belgier sei das Werk des Volkes selbst; die Bestrebungen der Italiener sind Kundgebungen eines ganzen Volkes; die Bewegung in den Herzogthümern aber, habe man Grund anzunehmen, seien das Resultat fremder Intervention. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung wünsche die Trennung von Dänemark nicht. Die britische Regierung wolle zwar diplomatisch interveniren, aber „wenn der Bund und Namens dessen Preußen und Oesterreich auf eigene Verantwortung hin entschlossen seien, zum Kriege zu schreiten, sobald Dänemark nicht in die Bedingungen willige, deren Bewilligung bekanntermaßen nicht in der Hand des Königs liege, müsse es sicherlich der Wunsch der übrigen Mächte sein, Preußen und Oesterreich in den Grenzen einer gemeinsamen Aktion mit den Großmächten zu halten.“

In seiner Antwort an Cowley erzählt der englische Premier, daß ihm die französische Regierung mitgetheilt, der Kaiser respektire den Londoner Vertrag, nehme aber auf das Nationalgefühl der Deutschen Rücksicht, und da lasse sich allerdings nicht leugnen, daß die Deutschen mit ihren Brüdern in den Herzogthümern eine engere Verbindung wünschen. Er will keinen Krieg mit den Deutschen. England hat leichtes Spiel, es kann blockiren, sein Territorium grenzt nicht an das deutsche. Ein Krieg mit Deutschland wäre der unglücklichste und gewagteste. Ohnehin wird der Kaiser immer verdächtigt, und bei einem Kriege am Rhein würde man gewiß Verdächtigungen Raum geben. Er halte sich also freie Hand und werde erst dann sich bewegen fühlen, im Interesse Frankreichs und Europa's Maßregeln zu ergreifen, wenn das Gleichgewicht der Mächte ernstlich bedroht sein sollte.

Das Gemeindegesetz im Landtage.

Laibach, 11. März.

Unser Nachbarland Kärnten hat gleich Währen, Schlesien u. bereits das Gemeindegesetz; wenige Tage nach Annahme der Regierungsvorlage im dortigen Landtage ist die Allerhöchste Sanktion erfolgt. Wir werden nun das eigenthümliche Schauspiel haben, daß jenseits des Loibl in den Verhältnissen der Gemeinden geregelte Zustände eintreten, während dießseits desselben das alte Provisorium noch fortbauert.

Der dieß veranlassende Beschluß unseres Landtages vom 17. d. M. findet eine sehr verschiedene Beurtheilung im Publikum. Die Enthusiasmus, mit welcher die hervorragenden Redner für die Verfassung austraten und verlangten, es solle derselben in der Angelobungsformel für die Gemeindevorstände ausdrücklich Erwähnung geschehen, hat bei Vielen großen Beifall gefunden, und wir müssen selbst gestehen, die konstitutionelle Bestimmung des Landtages hat diesen Beifall verdient. Dabei müssen wir jedoch bekennen, daß wir keinen Anderen entschieden beistimmen, welche lebhaft bedauern, daß das Zustandekommen des Gemeindegesetzes durch den Beschluß verzögert wird.

Der Landtag ist von Voraussetzungen ausgegangen, für die er keinen Beweis hatte, die er nur auf Vermuthungen hin baute. Er sagte: Die Regierung will die Angelobung auf die Verfassung nicht, ergo will sie die Verfassung nur zum Schein. Daß dieß nicht der Fall ist, dafür bürgt uns das Wort des Monarchen und der Charakter des Ministers, der als Vater der Verfassung gilt. Ist die Prämisse aber falsch, so ist es auch der Schluß. Wenn nun auf eine irrtümliche Folgerung hin ein Beschluß mit Hintansetzung aller Opportunitätsrücksichten gefaßt wird, so ist man wohl berechtigt, den durch denselben hervorgerufenen falschen Ansichten entgegenzutreten. Hierzu zählen wir besonders die, daß das Beharren der Regierung auf ihrer Vorlage unbegreiflich, kleinlich sei. Dabei überhört man ganz die Gründe, welche zur Rechtfertigung des Vorgehens aufgestellt werden.

Unbegreiflich ist uns dieß Beharren nicht. Wir können recht gut begreifen, daß der Regierung vor Allem daran gelegen sein muß, in den einzelnen Kronländern nicht Normen entstehen zu lassen, welche durch die Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse nicht bedingt sind. Wenn die Gemeindevorstände Kärntens in ihrer Angelobungsformel die Verfassung nicht ausdrücklich betonen, sondern sie als unter den „Gesetzen“ mitbezeichnet betrachten, so können wir den Grund dafür nicht finden, warum für die Gemeindevorstände in Krain das Gegentheil verlangt wird. Die Regierung will, daß eine Angelobungsformel für das ganze Reich Geltung habe, im Reichsrath und in den Landtagen wie in den Gemeinden. Es ist eine entschieden

zu weitgehende Auffassung der Autonomie, wenn man dieselbe sich auf derlei Formen erstrecken lassen will. Wie, wenn es nun einem Landtage beikäme, nur das Oktoberdiplom zu betonen, das Februarpatent aber nicht? Würde man es auch als Beeinträchtigung der Autonomie betrachten, wenn einem solchen Beschlusse die Sanktion verweigert wird?

Kleinlich erscheint uns das Bestehen auf einer allgemeinen Angelobungsformel auch nicht; denn es ist durchaus nicht gleichgiltig, daß noch mehr Verschiedenheiten in den Kronländern künstlich geschaffen werden, welche durch keine irgendwelche Nothwendigkeit bedingt sind; es sind deren genug vorhanden, welche als Sturmböcke gegen die Einheit benützt werden, und welche der organischen Entwicklung des Staatslebens große Hemmnisse bereiten.

So bleibt nichts mehr übrig, als der Verdacht, daß die Regierung, weil sie der Angelobung auf die Verfassung die Zustimmung versage, es nicht ehrlich damit meine. Wenn der Konstitutionalismus nur auf solchen Formeln gebaut ist, dann ist es schlecht um ihn bestellt, dann ist er nicht mehr als leere Form; dann ist er mit Leichtigkeit zu beseitigen. Anders ist es, wenn Regierung und Volk durchdrungen sind vom Verfassungsleben, wenn sie ohne Mißtrauen zu einander stehen und nicht erst einer Formel bedürfen, um sich Glauben zu schenken. Im Reichsrathe, im Landtage hat man die Angelobungsformel acceptirt und für genügend erachtet, und für die Dorfgemeinden soll sie ein Mehr enthalten. Warum das? Wird dadurch der Verfassung mehr Festigkeit verliehen? Das Wort Verfassung ist dem Angehörigen der Dorfgemeinde ein leerer Schall, solange er für sich keine Vortheile daraus erwachsen sieht. Um die Verfassung in das Bewußtsein der untern Schichten dringen zu lassen, schaffe man Institutionen, die materielle Vortheile bieten, gebe man Gesetze, welche den bisherigen unklaren Zuständen ein Ende machen, wie das Gemeindegesetz. Sprechen Reichsrath und Landtage für Aufnahme eines Passus, die Verfassung betreffend, sich einstimmig aus, so wird die Regierung gewiß dem an und für sich berechtigten Wunsche entgegenkommen. Jetzt aber bedauern wir aufrichtig, daß Krain wiederum verurtheilt wird, und zwar durch den eigenen Landtag, in der Entwicklung hinter den Nachbarkronländern zurück zu bleiben.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Düppeler Schanzen bildet jetzt das Centrum der kriegerischen Aktion. Am 15. d. M. hat die Beschießung von den fünf Batterien am Wenningbund begonnen, am 16. wurde dieselbe fortgesetzt, am 18. machten die Dänen einen Ausfall und wurden zurückgeworfen.

Am Wenningbund, und zwar auf dem hohen steil abfallenden Uferstrand, werden mit großer Mühe drei Batterien für schweres Geschütz errichtet. Der Boden ist fest und mit schweren Steinen vermischt, bot daher der Bearbeitung mancherlei Schwierigkeit. Noch größere Schwierigkeiten bot der Transport auf dem erweichten Lehm Boden. Man mußte eine Holzbahn anlegen, auf der die Stücke durch Menschenkräfte fortgeschafft wurden. Die drei Batterien wurden mit 8 gezogenen 24-Pfündern armirt. Dazu werden noch 6 leichte Batterien, jede à 6 Stücke gezogener Sechspfünder, hinzugefügt. Im Ganzen sind also 6 Batterien mit 26 Stücken auf diesem Punkte thätig.

Am 15. Morgens lag ein leichter Nebel auf der See. Man wartete bis gegen 11 Uhr, wo die Sonne ihn zerstreute. Man konnte die dänischen Schanzen, das Schloß von Sonderburg, dann den „Rost Krake“ und einen hölzernen Dampfer wahrnehmen. Prinz Karl nahm seitwärts der Batterien einen beobachtenden Standpunkt. Der erste Schuß aus einem 24-

Pfänder fiel in die Bastion Nr. 1, die beinahe hart am nördlichen Ufer liegt; man bemerkte, wie der Rauch aus der Sprengladung aufstieg. Denn es werden cylindrische Hohlgeschosse geworfen, welche sich einbohren und dann plagen. Drei Stunden währte das Feuer. Die schweren Geschosse nahmen die Schanzen, die Sechspfünder nahmen die Baracken und Menschen zum Ziele. Die Dänen antworteten anfangs lebhaft, dann aber schwächer. Ihre Geschosse hielten sehr gut die Linie. Eine Granate plagte in der Nähe des Prinzen. Das Sprungstück gehörte gleich allen übrigen einem Hohl-Lang-Geschosse an, das, um aus den zum von Bornladen eingerichteten dänischen Geschützen geschossen zu werden, mit 2 Reihen Zinkvorständen, sogenannten telons versehen ist, mit denen es in die Züge eingreift. Nach der Rundung der äußeren Fläche scheint es aus 18- oder 24-Pfündern geschossen zu werden.

Sodann wurden noch einige Kugeln nach Sonderburg geschossen. Die Dampfer wagten sich nicht heran, obwohl sie geheizt hatten. Das Fernhalten der feindlichen Schiffe und das Hinderniß, das ihrem Verfehr gesetzt wird, ist ein Hauptvorteil der Batterie. Am 16. ergab die fortgesetzte Beschießung noch glänzendere Resultate. Mehrere Geschosse waren mit Brandröhren versehen, wodurch es erreicht wurde, daß bald der größte Theil der Baracken in Flammen stand, und daß, als eine aus einem 6-Pfund-Geschütze geschossene Granate das Dach des über 5000 Schritte entfernten, neben der Mühle belegenen Gehöfts durchschlugen, dieß augenblicklich brannte, und die Truppen, die in und hinter demselben Schutz gesucht, es in eilender Flucht verließen.

Die dänische Nachricht über die Beschießung meldet, daß die Preußen am 15. von 9½ Uhr Morgens bis 2½ Uhr Nachmittags aus 5—7 Batterien im Brankerbund ein heftiges Feuer gegen die Werke des Flügels, die Schiffe und die Stadt eröffneten, ohne bedeutenden Schaden zuzufügen.

Aus Veile schreibt man der „R. Z.“: Das reizend gelegene Veile bietet einen trüben Anblick — beinahe, wenigstens auf der Hauptstraße, das Bild einer eroberten Stadt. Die Einwohner waren auf einen Straßenkampf gefaßt und die Fenster vieler Häuser sind deshalb mit Brettern verschlagen. Die einzelnen Häuser sind mit 20 bis 40 Mann besetzt, an einigen Orten sind die Scheiben von Kugeln durchlöchert, hier und da sieht man die Spuren von Kanonenschüssen. Auf dem Hauptplatze der Stadt wurde ein Zivillist während des Rückzugsgeplänkels von einer Kugel getroffen. Ich habe genaue Erkundigungen darüber eingezogen, ob die in ein gestürmtes Haus eingedrungenen Truppen, auf welche von dänischen Nachzügler aus einzelnen Häusern gefeuert wurde, während in den Straßen selbst einzelne Schwärme tüchtig schossen, geplündert oder sonst Exzesse begangen haben, was die systematischen Feinde Oesterreichs und seiner eben so tapferen als menschlichen Armee gewiß mit allen möglichen schauerhaften Details nachzuweisen sich bemühen werden. Es freut mich, konstatiren zu können, daß Niemandem die geringste Unbill zugefügt wurde und kein einziger Fall von Plünderungsversuchen vorgekommen ist.

Rendsburg, 17. März. Mit dem Mittagzuge langten im Kronwerk als Gefangene zehn dänische Beamte aus Jütland, von Preußen eskortirt, an. Sie werden bis auf Weiteres in der Kanal-Inspektoratswohnung ihr unfreiwilliges Domizil aufschlagen. Unter ihnen befinden sich drei Amtmänner in staatlichen Uniformen, der aus Veile, Skanderborg und Viborg. Sie haben sich gegen die Requisitionsbefehle der Militärten aufgelehnt und sind auch wohl der Spionage verdächtig. Der Beamte aus Veile soll seine Landsleute zu den bekannten hinterhältigen Anfällen gegen die österreichischen Soldaten veranlaßt haben. Der 24. März, der Tag unserer Landeserhebung, an den sich heilige Erinnerungen und die berechtigtesten, leider noch nicht erfüllten Hoffnungen knüpfen, wird in nächster Woche, wie anderen Orts, auch hier festlich begangen werden.

Der Kapitän zur See, Zachmann, welcher die preussischen Kriegsschiffe in der Affaire bei Rügen kommandirte, meldet aus Swinemünde vom 17. Abends 7 Uhr:

„Ew. kön. Majestät Schiffe „Arcona“, „Nympe“ gingen heute von Swinemünde nach der Divesnow und von dort nach Arcona, ohne dänische Kreuzer zu treffen. Um 12½ Uhr bekam ich 7 dänische Schiffe in Sicht, nordwestlich von Arcona, und der Kapitän Ruhn, welcher mit der „Coreley“ von Thiesfow aus zu mir stieß, meldete mir, daß die Schiffe Fregatten seien. Ob Befehl, die Kanonenboote unter Land zurückzuziehen, und griff mit „Arcona“, „Nympe“ und „Coreley“ in einer offenen Ordnung den Feind an, welcher sich mittlerweile sammelte und in zwei Kolonnen rangirte. Als ich mich dem Feind näherte, stellte sich heraus, daß der Feind uns ein Linien Schiff, zwei Fregatten, zwei Korvetten und einen

Panzerschoner entgegensührte. Sämmtlich Schraubenschiffe. Um 2 Uhr eröffneten unsere Schiffe das Feuer, das bald von den Dänen erwidert wurde, worauf sich ein laufendes Gefecht bis 5 Uhr fortsetzte und die Dänen, „Arcona“ und „Nympe“ bis vor Swinemünde verfolgten. Der Verlust auf ihnen sind 5 Tode und 8 Verwundete, darunter schwer verwundet der erste Offizier Ew. Majestät Korvette, Lieutenant Berger, welcher im Beginne des Gefechts an meiner Seite getroffen wurde. Ew. k. Majestät gereicht mir zur besonderen Ehre, melden zu können, daß Offiziere und Mannschaften sich während dieses Engagements tapfer und kühnblütig benommen haben. Von der „Coreley“ ist mir noch keine Meldung zugegangen; sie ist nach Thiesfow zurück. Die 1. Division Kanonenboote konnte nur einen sehr entfernten Theil am Gefecht nehmen und dürfte keine Verluste haben. Das dänische Geschwader war dem unsrigen in jeder Hinsicht überlegen, dürfte aber ähnliche Verluste erlitten haben.“

Oesterreich.

Wien, 20. März. Erzherzog Ferdinand Max ist gestern Abends 9 Uhr mittelfst Nordbahn hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von sämmtlichen Herren Erzherzogen und dem Marineminister Baron Burger empfangen. Im Augenblicke weilen mit Ausnahme des Erzherzogs Stephan sämmtliche Erzherzoge hier und werden bis nach Ostern hier bleiben, um dann Se. kaiserl. Hoheit nach Miramare zu begleiten.

Der Kriegsminister Ritter v. Frank ist kein Freund der Vielschreiberei. Er hat vorläufig zur Vereinfachung im Rechnungswesen und zur Herababminderung des Schreibmaterialienaufwandes angeordnet, daß die Parikular-Rechnungsleger der Armee in Zukunft nur monatliche Verzeichnisse über die auf Urlaub gesetzte Mannschaft aufkatt wie bisher für jeden Fall separat auszufüllen und einzusenden haben. — Se. Majestät hat über Antrag des Kriegsministeriums bestimmt, daß von nun an die adeligen und die türkischen Unterthanen in der Militärgrenze sowohl in Strafsachen, als in bürgerlichen Rechtsangelegenheiten in und außer Streitsachen der Territorial-Gerichtsbarkeit der Grenz-Regimentsgerichte und der Magistrats der Militär-Kommunitäten unterworfen sein sollen.

In Bezug auf die in Prag eröffneten Zollverhandlungen zwischen Herrn Delbrück für Preußen und Baron Hock für Oesterreich gibt die „O. G.“ zu verstehen, daß damit nicht ein Beitritt Oesterreichs zu dem preussisch-französischen Vertrage erfolgen soll, sondern daß nur beabsichtigt werde, sich über die Vorbedingungen einer Verständigung klar zu werden, bevor eine eigentliche Verhandlung im Sinne des Artikels 25 des Vertrages vom 19. Februar 1852 von Oesterreich mit den drei hiezu delegirten Regierungen, nämlich außer Preußen auch noch mit Baiern und Sachsen, begonnen werden kann. Weit entfernt, daß damit den Rechten und Interessen dritter befreundeter Regierungen präjudicirt werde, wird vielmehr durch die in Rede stehende vertrauliche Vorbesprechung den Intentionen derselben nach Möglichkeit entsprochen. Den nächsten Anlaß zu dieser Besprechung soll übrigens eine Grenzverkehrsfrage geboten haben.

Die Verhaftungen in Ungarn dauern fort. So wurde jüngst Herr Ludwig v. Salamon, Grundbesitzer, aus Stuhlweiszenburg nach Pest eskortirt. Der Grundbesitzer Dapjy wurde in Gamba, Pester Komitat verhaftet. Der Speditur Zambely in Waizen, bei dem ein mit Kurzwaaren deklarirtes Collo faßirt und darin Waffen gefunden wurden, ist verhaftet. In Pest stellte sich Karl v. Horvath, gewesener Honved-Oberst, nachdem er erfahren hatte, man habe ihn im Quartier gesucht, freiwillig in der Karlskaserne der Kommandantur zur Verfügung. Der 1861er Oberstadthauptmann Pest's, Herr v. Thaisz, ein Honvedoffizier Eugén Nagy und mehrere Andere werden von den Behörden aufgesucht. — Wir entnehmen diese Notizen einer Pester Korrespondenz des „Wanderer.“

Aus Wien schreibt man der „Bohemia“: „Bald nach der Abreise des Erzherzogs Max nach Mexiko wird die kaiserliche Familie das Fest der Vermählung des Erzherzogs Joseph mit der Prinzessin von Koburg begehen. Der Erzherzog schenkt seiner Braut einen prachtvollen Schmuck, der gegenwärtig vom Juwelier Biedermann zusammengestellt wird. Der Schmuck besteht aus einem Diadem aus Brillanten und einem Rubin, der die Größe eines soliden Dominostücks hat. Rubin wie Diamanten sind aus dem Familienschmuck des Erzherzogs; ferner enthält der Schmuck eine Riviere aus großen Diamanten und eine Corsage von Brillanten und Rubinen; letzterer Theil des Schmuckes ist ein wahres Meisterstück. Man schätzt den Schmuck auf 80.000 fl.“

Ausland.

Frankfurt, 17. März. Aus guter Quelle erfährt das „F. Z.“, daß die im Laufe des Winters stattgefundenen Versammlung mediatisirter Fürsten und Grafen nur eine vorbereitende für die in Aussicht stehende Konferenz gewesen ist. Damals waren nur sieben Mitglieder versammelt, welche den Fürsten Egon von Fürstenberg mit Leitung der Angelegenheit betrauten. Es werden sich an der demnächst stattfindenden Versammlung die Mediatisirten von ganz Südwest-Deutschland sehr zahlreich betheiligen.

London. Beim Banket zur Tauffeier des Sohnes des Prinzen von Wales ist, wie die „Globe“ erzählt, ein kleiner Konflikt zwischen dem Prinzen und dem preussischen Gesandten ausgebrochen, indem der preussische Gesandte, Graf Bernstorff, sich geweigert habe, sich dem Toast auf den König von Dänemark beizugesellen. Der Prinz von Wales, der von dieser Weigerung verlegt geschienen, hat sich jedoch durch Vorlegung der Gründe des preussischen Gesandten befriedigt erklärt.

Kopenhagen, 16. März. Die „Berling'sche Zeitung“ meldet aus Gothenburg, 13. März: Vorgestern Abends fand in Stockholm zu Ehren der nach Norwegen abgehenden Räte ein Fest statt. Graf Manderström hielt eine Rede, in welcher er bedauert, daß die Bestrebungen Schwedens nicht die verdiente Anerkennung gefunden haben. Die Hingebung König Karls für Dänemark und Friedrich VII., sagt Graf Manderström, sei nicht unbekannt. Im Rathe des Königs sei Niemand, der nicht die wärmste Theilnahme für Dänemarks Leiden, und andererseits Zorn über die unrechtmäßige, gewissenlose und gewaltsame Behandlung des Kleinen, für seine Selbstständigkeit fehlenden tapferen Volkes empfand. Andere Regierungen glaubten durch Ausübung eines Druckes die beiderseits aufgeregten Elemente beruhigen zu können; die Frage ist ihnen jedoch über den Kopf gewachsen. Der englische Minister des Auswärtigen habe nur einen Zipfel des Schleiers gehoben; die Erklärungen Schwedens am Jahreschlusse stimmen mit dessen Erklärungen vom September überein.

Schweden hat im Februar eine lebhafte Aufforderung an England und Frankreich erlassen, um Dänemark kräftiger zu unterstützen, da Schweden und Norwegen sich nicht der Verpflichtungen des Londoner Traktates entziehen wollen. Schweden war immer der Ansicht, die dänische Frage sei nicht durch das Schwert zu lösen. Zu einem Kongresse seien die Aussichten unsicher. Schweden wünscht den Frieden, es wünscht dessen Wiederherstellung auf eine Weise, wodurch das Recht Dänemarks sichergestellt wird. Europa kann nicht zulassen, daß die heiligsten Rechte ungestraft mit Füßen getreten werden; wir müssen daher bereit sein.

Aus Jassy, 10. März, erhält die „O. G.“ folgende Mittheilung: Die Zahl der sich in der Moldau aufhaltenden Revolutionäre hat sich in den letzten Wochen noch vermehrt. Polen, Ungarn, Italiener und selbst Franzosen sind hier versammelt und es dürfte vielleicht nicht lange dauern, so werde ich Ihnen über ein neues abenteuerliches Unternehmen, ähnlich dem, welches die Bande des Milowski im vergangenen Sommer versuchte, zu melden haben. Es ist diesmal nicht von einer, sondern sogar von zwei Expeditionen die Rede. Diese Taktöpfe rechnen darauf, daß Moldau-Walachen die Unternehmungen nicht hindern, sondern dieselben sogar unterstützen werden. Das Erstere dürfte der Fall sein, bezüglich einer Unterstützung muß ich aber bemerken, daß der weitaus größere Theil der Bevölkerung für diese chimärischen Pläne nur ein Achselzucken hat.

In Galacz erwartet man täglich das Eintreffen von 110 Kanonen, welche die Regierung der Donaufürstenthümer bei dem Waffenlieferanten Godillot in Paris bestellt hat. Laut Nachrichten aus Konstantinopel sind diese Geschütze bereits auf französischen Messagerie-Schiffen im Bosporus angekommen. Da aber Herr Godillot sich zur Ablieferung in Galacz verpflichtet hat, so sind die Kanonen bis zum Eintreffen in dem genannten Donauhafen das Eigenthum eines französischen Unterthans, und es entsteht die Frage, ob die „Pforte“ deshalb den Transport hindern kann, so sehr derselbe auch der vor einiger Zeit dem Fürsten Gousa übergebenen Ermahnung Ali Pascha's, sich an die Konvention zu halten, Hohn spricht. Nach Galacz sind bereits mehrere Offiziere abgesendet, um die qualifizirten Kanonen im Namen der Regierung in Empfang zu nehmen.

Aus Vissabon vom 17. d. M. wird telegraphirt, daß das österreichische Kriegsschiff „Schwarzenberg“ und das Kanonenboot „Seehund“ die dänische Brigg „Prethe“ dahin gebracht haben.

(Ueberlandpost.) Mit Nachrichten aus Calcutta, 26., Bombay 29. Februar.

Der Vikarönig ist erkrankt. Der Oberbefehlshaber Sir Hugh Rose gab seine Entlassung, Sir

Robert Napier wird wahrscheinlich dessen Nachfolger. Major James ist in einer Mission nach Cabul abgegangen, wo die Lage fortwährend verwirrt ist.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 22. März.

Das gestrige Concert der philharmonischen Gesellschaft war ziemlich zahlreich besucht. Das Cherubini'sche Requiem, recht gut durchgeführt, fand ein sehr aufmerksam zuhörendes Publikum. Ein näher eingehendes Referat bringen wir morgen.

A. R. Neustadt, 18. März. Werfen wir einen flüchtigen Blick auf unser Unterkrain, so erscheint es uns lange nicht darnach gethan, als ob es sich einer besonderen Gunst des Schicksals erfreuen würde. Abseits von der Weltstraße und selbst von jeder bessern Kommunikation hat der bei weitem größte Theil von Unterkrain wohl schwerlich eine nennenswerthe Zukunft in baldiger Aussicht. Die landwirthschaftliche Rohproduktion deckt, mit Ausnahme des Weines, kaum den eigenen Bedarf, die Industrie ist, die wenigen Fabriken abgerechnet, gleich Null und die Armuth der Bevölkerung notorisch. Dieß alles hat aber darin seinen erklärlichen Grund, weil die natürlichen Anlagen und Verhältnisse des Landes theils bei der bekannten Leihgäbe der Mehrzahl der Bevölkerung, theils aus Mangel an Kapital und Anregung nicht im gehörigen Maße ausbeutet werden. Das Bild, das wir hier nur nothdürftig in den Hauptzügen entwerfen, ist wohl keines von denen, woran Herz und Auge mit Wohlgefallen verweilt. Und doch ist unser Unterkrain bei allen diesen seinen bescheidenen Verhältnissen ein Landstrich, der in der neuern Technik mit Achtung genannt, ja mit Recht als deren theilweiser klassischer Boden bezeichnet werden muß. Binnen wenigen Decennien sind zwei wichtige Erfindungen von unendlicher Tragweite von Unterkrain ausgegangen, von denen die eine bereits von allen schiffahrenden Nationen benützt wird. Der stolze Engländer, sowie der geistreiche Franzose, der denkende Deutsche, der feurige Italiener und der fortschreitende Russe, sie alle verdanken den wichtigen Fortschritt im Seewesen, die Anwendung der archimedischen Schraube zur Fortbewegung der Schiffe, unserem bescheidenen Unterkrain. Denn hier, in Pletterjach war es, wo der vielgerühmte Kessel zuerst diese Idee zur Ausführung brachte. Und kaum sind die Jubel noch verhallt, die bei der Enthüllung des Kessel-Monumentes im Herzen der Monarchie laut wurden, so hat schon wieder eine andere noch wichtigere Erfindung in Unterkrain das Licht der Welt erblickt. Der k. k. Artillerie-Oberleutnant P. Glöckel in Gradac hat eine neue Rotationsdampfmaschine konstruirt, bei welcher ihm das wichtige, lange ungelöst gebliebene Problem gelungen ist, den Cylinder zu ersparen und den Dampf in direkter Weise als Motor wirken zu lassen. Diese Erfindung macht bereits im Auslande, namentlich in Deutschland, gebührendes Aufsehen und wird in technischen Fachblättern ausführlich besprochen. In diesen wird besonders hervorgehoben, daß die Maschine dauerhaft, leicht herzustellen, leicht zu behandeln und zu bedienen ist und viel weniger Raum einnimmt, weshalb diese Maschine für Schraubenschiffe vornehmlich wichtig und vorthellhaft wäre. Wir nehmen davon um so freudiger Antheil, als wir bei Begehung des fünf-hundertjährigen Jubiläums mit gerechtem Stolz auf diese geistigen Erscheinungen in unserer Heimat werden hinweisen können; ist ja unser Neustadt der natürliche Mittelpunkt und der Hauptort Unterkrains, und es darf sich daher die Ehre der Glorifizierung beider Erfinder im Namen Unterkrains schon vindiciren.

— Aus Gili, 17. März, schreibt man der „V. Z.“: Schon öfters kamen neuerer Zeit auf der Südbahn Gepäckstücke abhanden, ohne daß der Thäter dieser Diebstähle ermittelt werden konnte, und wurden, wie ich höre, die betreffenden Kondukteure zum Ersatze derselben verhalten. Glücklicher Weise gelang es den hiesigen Gerichten, den Sohn eines Bahnwärters, welcher wegen einer Polizei-Übertretung eingezogen war, zu dem Geständnis zu bringen, daß er mehrere Gepäckdiebstähle gemacht habe. Der junge Mensch warf sich in die Gepäckswagen zu schleichen und wußte sodann die gestohlenen Kollis aus dem Wagen auf die Bahn, wobei er stets so vorsichtig war, nur solche Kollis zu nehmen, welche nach den entferntesten Stationen konfiguirt waren.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus Zivilkroatien sind in den letzten zwei Wochen wenig neue Erkrankungen vorgekommen. Im Ganzen erkrankten nur 18 Stück Großhornviehes. Die Seuche befindet sich im entschiedenen Rückzuge. Seit längerer Zeit bricht sie nirgends mehr neu aus, und in den wenigen noch vertheilten Ortschaften wird sie von Tag zu Tag schwächer und eingeschränkter. Man hat daher Grund zu hoffen, daß das Land von dieser Geißel werde nächstens befreit werden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die furchtbare Katastrophe, die sich bei und in Sheffield zugetragen hat, liegen Berichte vor. Einige Meilen von Sheffield, auf höherem Niveau als die Stadt selbst, liegen die Wasserwerke, welche zu der Stadt gehören. Das große Reservoir bedeckt eine Fläche von 76 Acres und hält, wenn gefüllt, 114 Millionen Kubikfuß Wasser. Die Dämme desselben waren 85 Fuß hoch und 40 Fuß dick und man hielt sie für ungenehmer stark. Kurz vor Freitag Mitternacht entstand ein Riß in dem Damm, welcher zwar bemerkt wurde, aber, ehe Vorkehrungen getroffen werden konnten, sich zu einem vollständigen Bruche von etwa 110 Yards Breite erweiterte. Der furchtbare Druck des Wassers riß den Damm bis zu einer Tiefe von 70 Fuß auf und die unermesslichen Fluten ergossen sich mit tosender Gewalt den Hügel herab und in das Thal des Don hinein, und rissen Häuser, Fabriken, Mühlen, Bäume, alles was ihnen im Wege stand, mit sich fort. Im unteren Theile der Stadt Sheffield richteten sie ungeheure Verwüstungen an. Der Fluß Don, ohnehin angewachsen durch die letzten starken Regengüsse und nun noch höher anschwellend durch den hinbrausenden Katarakt, trat eine weite Strecke seines Laufes hinab über die Ufer und verursachte eine große Ueberschwemmung. Eine Masse Menschenleben sind verloren gegangen. 156 Leichname sind schon herbeigeschafft und die noch Vermissten schätzt man zum wenigsten auf 100. Der Schaden, den die Fluten dem Eigenthum gethan, wird auf eine halbe Million Pf. St. angegeben.

N. S. Ein amtlicher Bericht bestimmt die Zahl der in der Wassernoth umgekommenen Personen auf 241. Die Zeichnungen zur Unterstützung der Nothleidenden finden erfreulichen Fortgang und haben bisher schon die Summe von 16,000 Pfd. St. ergeben. Der Herzog von Norfolk steht mit 1000 Pfd. auf der Liste.

Telegraphische Landtagsberichte.

Graz, 17. März. Begründung des Antrags Bohningers betreffend die Erwerb- und Einkommensteuer von Aktienunternehmungen, so wie des Antrags des Dr. v. Kaiserfeld auf Verbindung der West- mit der Südbahn über Bruck a. d. W. und Steyr. Der Landtag beschloß, in dieser Session auch das Präliminare pro 1865 zu beraten. Die Zirkusangelegenheit wurde erledigt und zur Erörterung der Frage wegen der vom Finanzministerium verfügten Einstellung des Aequivalentes für Wein ein Ausschuss gewählt. Nach einer Mittheilung des Statthalters ist diese Angelegenheit im Ministerium neuerdings in Verhandlung genommen. Nächste Sitzung 5. April.

Linz, 17. März. Hann und Genossen interpelliren: Ist das Finanzministerium gesonnen über die Art der Rückzahlung der dem oberösterreichischen Grundentlastungsfonds entzogenen Ueberschüsse mit dem Landtag noch in dieser Session in Unterhandlung zu treten und eine Vorlage einzubringen? — Das vom Landesauschuss erstattete Gutachten über die Regierungsvorlage betreffend den Entwurf einer Grundbuchordnung wird angenommen.

Linz, 18. März. In der heutigen Sitzung wurden folgende Anträge eingebracht: Das Ministerium dringend zu ersuchen, daß die den Servitutberechtigten des Salzammergutes zugestandenen Begünstigungen auch den Servitutberechtigten anderer Staatsforste, insbesondere im Innviertel, zu Theil werden, und daß die betreffende Ausgleichskommission noch heuer in's Leben trete. Ferner: der Landtag spricht den Wunsch aus, die Regierung werde noch in dieser Session ein Gesetz in Betreff des Schulpatronats einbringen. Der erste Antrag wurde einem Comité von 5 Mitgliedern zugewiesen, der Bericht des Landesauschusses über das Präliminare pro 1865 dem Finanzcomité. — Nächste Sitzung 31. März.

Brünn, 17. März. Der Statthalter theilt mit: Die Gemeindeordnung und Gemeindevahlordnung haben die Allerhöchste Sanction erhalten. Das Haus brachte über diese Mittheilung in freudig-erregter Stimmung Sr. Majestät dem Kaiser ein dreimaliges begeistertes Hoch. Nächste Sitzung 31. d. M.

Prag, 18. März. Der Statthalter-Deputat beantwortet die Interpellation des Grafen Kossitz und 115 Genossen bezüglich der Bestätigung der Landes-Hypothekenbank, daß nach einer herabgelangten Mittheilung des Staatsministeriums die bezügliche Allerhöchste Resolution in aller kürzester Frist zu erwarten sei. Nächste Sitzung 30. März.

Czernewitz, 19. März. Das Straßenkonferenzgesetz wird in dritter Lesung angenommen. Der vom Abgeordneten Jffischekski eingebrachte Antrag, die Regierung aufzufordern, ein Reichsgesetz wegen Vorschreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuernzuschläge bei Aktienunternehmungen ein-

zubringen, wird einem Ausschusse zugewiesen. Nach der Mittheilung des Landeschefs, Sr. Majestät habe die Pfarr-Robot der griechisch-orthodoxen Bevölkerung aufgehoben und eine Entschädigung der Geistlichkeit aus dem griechisch-nichtunirten Religionsfond angeordnet, wird beschlossen, ein Dankschreiben an Sr. Majestät zu richten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Kolding, 21. März. Fredericia ist gestern auf der ganzen Linie beschossen worden; die Stadt brennt auf vielen Seiten. 200 Tode. Preußen 2 verwundet. Das dänische Feuer wurde eingestellt.

Vom 6. Armeekorpskommando.

Königsberg, 19. März. Aufstellung vor Fredericia eingenommen; die feindlichen Vortruppen bis an die Festung zurückgedrängt, zeitweise feindliches Festungsgeschütz- und Kanonenbootfeuer. Hat nur zwei Schwerebletze von Holstein-Infanterie gekostet.

Oablenz, 20. März.

Königsberg, 20. März. Heute Morgens hat die Beschießung der Stadt Fredericia begonnen und wurde den ganzen Tag erfolgreich fortgesetzt. Die Stadt brannte an mehreren Stellen. Alle anwesenden Dampfer und Segelschiffe vermittelten den fluchtartigen Abzug der Bevölkerung. Das Feuer der österr. Batterien wurde sehr schwach erwidert.

Berlin, 20. März. Bei dem Marinekommando ist die Nachricht eingetroffen, daß die Korvette „Arcona“ mit 3 Kanonenbooten am 19. d. M. wieder in See gegangen sei, um die feindlichen Schiffe aufzusuchen, jedoch keines derselben angetroffen habe. Sämmtliche dänische Kriegsschiffe haben die preussischen Gewässer verlassen; es ist somit von einer Blockade keine Rede.

Berlin, 20. März. Gestern hat im Beisein des Kronprinzen, des Prinzen Albrecht und des Fürsten von Hohenzollern eine Refognosirung gegen Fredericia und das verschanzte Lager stattgefunden. Die dänischen Vorposten wurden in die Festungswerke zurückgeworfen, und es wurden Batterieanlagen ausgesetzt. Aus der Festung und von den Kanonenbooten erfolgte ein lebhaftes Feuer. Die Hauptleute Studitz und Bülow sind verwundet; letzterer leicht. Der sonstige Verlust beträgt 2 Tode, 10 Verwundete. Der Verlust der Oesterreicher ist gering.

Hamburg, 20. März. Der hiesige Senat rüstet auf eigene Kosten eine Anzahl Dampfer zu Kriegsschiffen aus. Es sind Verhandlungen im Zuge, um dieselben bei Eintreffen der Wüllerstorfschen Eskadre unter österreichisches Kommando zu stellen.

Hamburg, 20. März. Der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Quaade, hat am 16. März an die auswärtigen Regierungen eine Zirkular-Depesche gerichtet; er protestirt darin gegen „das gewalthätige Handeln der Allirten in Jütland und Schleswig.“

Offizielle Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß die dänische Armee bei Düppel 348 Verwundete hatte, die Vermissten nicht eingerechnet. Das Bombardement dauerte am 19. fort. Es ist noch zweifelhaft, ob Dänemark die Konferenz annimmt. (Pr.)

Kopenhagen, 21. März. Die „Berlingske Tid.“ vom Samstag meldet, die Nachricht der „Daily News“, Dänemark nehme die Konferenz auf der Basis der Uebereinkunft von 1851 ohne Waffenstillstand an, sei im Wesentlichen richtig.

Paris, 21. März. Der heutige „Moniteur“ meldet: Das Gerücht, ein Komplot gegen das Leben des Kaisers sei entdeckt, ist nicht begründet.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 21. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 90 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Holz, und 4 Wagen mit Speck, der Zentner zu 25 fl.

(Woche n. m. r. t. p. r. e. s. e.) Weizen pr. Mäßen fl. 5.85; Korn fl. 3.40; Gerste fl. 2.80; Hafer fl. 2.30; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 2.50; Hirse fl. 3.—; Aukuruz fl. 3.60; Erbsen fl. 1.40; Linen fl. —; Erbsen fl. —; Bohnen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 50; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 28, ditto geräucherter fr. 40; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 3; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18, Kalbfleisch fr. 22; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. —; Schindeln pr. Stück fr. —; Tauben fr. 15; Hen pr. 3tr. fl. 1.60, Stroh fr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 21. März 1864.

5% Metalliques	72.40	1860-er Anleihe	93.45
5% Nat.-Anleihe	80.50	Silber	117.75
Bankaktien	774.—	Londen	117.80
Kreditaktien	182.60	R. f. Dufaten	5.63 1/2

Fahrordnung
der
Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.

	U. M.	U. M.
Laibach Abfahrt Nachm.	1. 6 u. Nachts	12.51
Steinbrück	3.27 "	3.11
Gilli	4.16 " Früh	4.—
Pragerhof	Abends 5.55 "	5.39
Marburg	6.31 "	6.15
Graz	8.54 "	8.34
Bruck a. M.	10.41 " Vorm.	10.23
Neustadt	Nachts 3.34 " Nachm.	3.35
Wien Ankunst	Früh 5.17 " Abends	5.25

In der Richtung von Wien.

	U. M.	U. M.
Wien Abfahrt Vorm.	9.30 u. Abends	9.30
Neustadt	11.27 " Nachts	11.28
Bruck a. M.	Nachm. 4.37 " Früh	4.25
Graz	Abends 6.32 "	6.18
Marburg	8.46 "	8.32
Pragerhof	9.25 " Vorm.	9.11
Gilli	Nachts 11.1 " "	10.46
Steinbrück	12.53 "	11.38
Laibach Ankunst	2.6 " Nachm.	1.51

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

	U. M.	U. M.
Laibach Abfahrt Früh	2.16 u. Nachm.	2.11
Adelsberg	4.43 " "	4.38
Nabresina	7.37 " Abends	7.32
Triest Ankunst	8.20 " "	8.15
Nabresina Abf. Früh	8.8 " "	9.50
Venedig Ank. Nachm.	3.6 " Früh	6.—

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

	U. M.	U. M.
Venedig Abf. Abends	10.26 u. Vorm.	11.—
Nabresina Ankunst Früh	6.5 " Abds.	6.56
Triest Abfahrt	6.45 " "	6.45
Nabresina	7.9 " "	7.46
Adelsberg	Vorm. 10.26 " "	10.8
Laibach Ank. Mittags	12.49 " Nachts	12.47

Der Eilzug Nr. 2.
von Triest nach Wien jeden Mont. u. Donnerstag.
von Wien nach Triest jeden Mittwoch u. Samstag.
Wien erfolgt Früh 6.50 Triest Abf. Früh 6.30
Graz Mittag 12.31 Laibach " Bm. 10.49
Gilli Nachm. 3.39 Gilli " Nachm. 1.6
Laibach Abends 5.45 Graz " 4.14
Triest Ank. 9.59 Wien Ank. Abds. 9.36

Zu den Eilzügen werden wie bisher nur
Fahrkarten 1. Klasse ausgegeben. Die Anschlüsse
in Nabresina an die italienischen Züge bleiben
dieselben wie bisher.

c) In der Richtung von Steinbrück
Sissel.

Abfahrt von Laibach	1 Uhr 6 Min. Nachmittags
Ankunft in Steinbrück	Nachmittags 3 Uhr 19 Min.
Abfahrt von Steinbrück	Nachm. 4 u. 25 M.
Ankunft in Agram	um 6 Uhr 59 Min.
Abfahrt von Agram	um 7 Uhr 14 M.
Ankunft in Sissel	um 8 Uhr 45 M. Abends.

In der Richtung von Sissel
Steinbrück.

Abfahrt von Sissel	Früh 6 Uhr 30 Min.
Ankunft in Agram	um 8 Uhr 1 Min.
Abfahrt von Agram	um 8 Uhr 16 Min.
Ankunft in Steinbrück	um 10 Uhr 50 Min.
Abfahrt von Steinbrück	11 Uhr 38 Min.
Ankunft in Laibach	1 Uhr 51 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige.

Den 20. März.
Stadt Wien.
Die Herren: Hartmann, Kaufmann, von
Wien — Eisner, Agent, von Brünn. —
Stamitz, Privat, von Gottschee.

Elephant.
Die Herren: Födel, Gutsbesitzer, von
Gallenberg. — Dolenz, Gutsbesitzer, von Triest.
— Pasiegna, Handelsmann, von Venedig. —
Fexler, Compotirist, von Br. Neustadt. —
Bentrich und Wenzel, Theologen, von Görz.

Kaiser von Oesterreich.
Herr Gilli, Lehrer, von Görz.

Verstorbene.

Den 13. März. Jakob Merlat, Tagelöhner,
alt 27 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an Folgen
zufällig erlittener Verletzung.
Den 14. Dem Johann Klier, Tischler, seine
Gattin Maria, alt 55 Jahre, in der Grabisch-
Vorstadt Nr. 58, am Fiebertier.
Den 15. Dem Herrn Karl Ahazhiz, Zim-
mermeister, sein Kind Rudolf, alt 11 Monate,
in der Stadt Nr. 39, am Fiebertier. — Dem
Lorenz Bresnauer, Hausbesitzer, seine Tochter
Johanna, alt 26 Jahre, in der Tirnan-Vorstadt
Nr. 22, an der Wassersucht. — Andreas Kau-
zhizh, Kaiserliche Sohn, alt 18 Jahre, im Civil-
spital Nr. 1, an der Lungentuberkulose.
Den 16. Anna Wächter, gewesene Haus-
besitzerin zu Oberburg in Steiermark, alt
78 Jahre, in der Stadt Nr. 290, am Fiebertier.

dampfe. — Dem Herrn Paul Poleg, Haus-
und Realitätenbesitzer, seine Tochter Anna, alt
12 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 122, am Fiebertier.

Den 18. Lorenz Reinhardt, Insitutsarmer,
alt 69 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an
Altersschwäche. — Johann Novak, Tagelöhner,
alt 41 Jahre, in der Kralau-Vorstadt Nr. 23,
an der Gehirnlahmung.

Den 19. Franz Trost, Tagelöhner, alt 41
Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirn-
lahmung. — Herr Franz Vidig, Bürger, starb
im 67. Lebensjahre in Folge erlittener Ver-
letzungen, und wurde gerichtlich beschaut.

(495—1) Nr. 319.

Amortisirungseinleitung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laibach,
als Gericht, wird bekannt gemacht, und
der unbekannt wo befindlichen Apollonia
Hartmann, geb. Porenta, und deren gleich-
falls unbekannten Rechtsnachfolgern er-
innert, daß über Ansuchen des Johann
Preuz von Grünz Nr. 6 um Amortisir-
ung des für die Erstere auf der dem
Bittsteller gehörigen, in Grünz Nr. 6
liegenden, im Grundbuche Herrschaft Laibach
sub Urb.-Nr. 2398 vorkommenden Drit-
telhube für den Betrag pr. 487 fl. 30 kr.
L. W. und 5 Zehni oder 450 fl.
22 1/2 kr. seit 23. Mai 1795 intabulirten
Heiratsbriefes ddo. 23. Mai 1795, alle
Jene, welche aus irgend einem Rechtsgrunde
Ansprüche darauf zu haben vermeinen,
aufgefordert werden, solche binnen 1
Jahre, 6 Wochen und 3 Tagen,
vom Tage der Einschaltung dieses Edic-
tes, so gewiß bei diesem Gerichte anzu-
melden und auszuführen, widrigenfalls nach
Verlauf dieser Frist auf weiteres Anla-
gen diese Forderung als erloschen erklärt,
und die bürgerliche Forderung derselben
bewilligt werden würde.

Zur Wobrung der Rechte obiger un-
bekannter Gläubiger wird Franz Ver-
gant von Mlad als Kurator bestellt.

k. k. Bezirksamt Laibach, als Gericht,
am 5. Februar 1864.

(516—1) Nr. 887.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschern-
nembl. als Gericht, wird hienit bekannt
gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef
Handler von Gottschee, gegen Marko
Wischel von Vornschloß, Nr. 34, wegen,
aus einem Zahlungsauftrage schuldiger
102 fl. 46 kr. öst. W. c. s. c., in die
relative öffentliche Versteigerung der, dem
Verstern anhängigen, im Grundbuche ad
Herrschaft Pölland sub Tom. 15 fol.
172 und 173 vorkommenden Dominikal-
Realitäten im gerichtlich erhobenen Schät-
zungswerte von 184 fl. ö. W. gewilli-
get, und zur Vornahme derselben die
zwei Teilbietungs-Tagsatzungen auf den
29. März und

5. April 1864,
Bermittags um 9 Uhr, in der Amts-
kanzlei mit dem Anhang bestimmt wor-
den, daß die feilzubietende Realität nur
bei der letzten Teilbietung auch unter
dem Schätzungswerte an den Meistbie-
tenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchs-extrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den
gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen
werden.

k. k. Bezirksamt Tschernnembl. als
Gericht, am 2. März 1864.

(528—1)

**Beste Grazer Schinken,
Zungen und Kaiserfleisch,
Sultan-Rosinen, Wein-
beeren, Ziweben, Man-
deln, Pignoli und Wahn,
nebst den beliebtesten Sorten**

**von Käse und eingemachten Fischen,
in- und ausländische Weine, dann
echt franz. Luzerner-, Timotheus-,
Zufarnat-Alee und Maigras-Sa-
men, sind zu billigsten Preisen zu haben,
in der**

**Spezerei-, Material-, Wein- und
Delikatesse-Handlung**
des

Johann Klebel.

(508—1)

Zur geneigten Kenntniß

bringe ich Unterzeichneter dem P. T. Publikum, daß ich die bis nun
unter der Firma:

„Domenig & Kadiunig“

bestandene

Tuch-, Schnitt- und Mode-Waaren-Handlung

für meine eigene Rechnung übernommen habe, und selbe unter der
protokollirten Firma:

„André Domenig“

fortführen werde.

Nachdem ich gesonnen bin, nur ein kurrentes Detail- und Krä-
mergeschäft weiter zu führen, werde ich die Seiden- und Schafwoll-
Waaren, besonders jedoch die sämtlichen Damen-Mode-Artikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufen.

Besonders empfehle ich mein gut sortirtes Lager in Num-
burger, Constanzer, Holländer, Irländer, guter und ganz
echter Leder-Feinwand, heimisch Tisch- und Handtuchzeug,
feine Handtücher und Servietten, Kaffee- und Tischtücher
in allen Größen, Gedecke in Garnituren für 6, 12, 18 und 24
Personen, echte Beinen- und Battist-Tücher, verschiedene Möbel-
stoffe und Bettgradi, Frühjahrsstoffe für Damen-Mantills
und Herren-Anzüge und alle noch sonstigen Manufaktur-
Waaren.

Zugleich kaufe und verkaufe alle Sorten Obligationen, Loose
und Promessen, Gold- und Silbermünzen, und berechne bei
Besorgung von Obligationen bei kleinen Beträgen 1/2%, bei größeren
Portionen bloß 1/4% Provision.

Indem ich für das der bestandenen Firma geschenkte Vertrauen
meinen Dank sage, ersuche das P. T. Publikum, selbes auf die neue
Firma zu übertragen, wofür ich mich mit reeller und prompter
Bedienung und den billigsten Preisen rechtfertigen werde.

André Domenig,

Hauptplatz Nr. 14 vis-à-vis der Schulerbrücke.

(377—4)

Pariser Universal-Pflaster.

von Dr. Buron,

gegen jede mögliche Art Wunden, Biß, Stich oder Schnitt, Eiterungen und Ge-
schwüre, Frostbeulen (Gefröre) und Hühneraugen — ein Ziegel sammt Ge-
brauchsanweisung kostet 35 Kr.; größere Ziegel 52 Kr. — ist einzig und allein
echt zu haben bei

Joh. Kraschowitz, Nr. 240, in Laibach.

(446—1)

Meubel-Niederlage,

Franziskanergasse Nr. 8, vis-à-vis dem Dampfbade.

Der Gefertigte empfiehlt sein reich assortirtes Lager der
neuesten Tapezier- und sonstigen Zimmer- und Salon-Meubel,
überhaupt aller in das Tapezier- und Tischlergeschäft einschla-
genden Artikel, sowie der neuesten Decors, Zimmer-Tableaux
(Passage à Chasse, El Dorado etc.) zu den billigsten
Preisen; er besorgt jede Art

Decorirungen

überraschend billig und geschmackvoll, und empfiehlt endlich sein
großes Lager von
**Metall- und Holz-Leichen-
Särge, Grabkreuze &c.,**

und zwar Metall-Särge von 6 fl. und aufwärts, Holz-Särge
einfach lackirt, polirt oder mit Sammtüberzug um 1 fl. 40 kr.
und aufwärts.

Um sich von der Reichhaltigkeit des Lagers, der Billigkeit und
Eleganz der Waare zu überzeugen, bittet der Gefertigte um recht
zahlreichen Zuspruch.

Franz Dobertel.